

Verantwortlicher Redakteur: A. D. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: R. Großmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.  
vierteljährlich: durch den Briefträger ins Haus gebracht  
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Beilagen 30 Pf.

## Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen: Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten  
Deutschlands: A. Hoffe, Hasenstein & Vogler, G. L. Daube,  
Invalidenbank, Berlin. Bernh. Kndt, Mar. Gerstmann,  
Eberfeld W. Thienes, Kreiswaid G. Jüles, Halle a. S.  
Jul. Bock & Co. Hamburg. Joh. Rothbar, A. Steiner,  
William Willkens, In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.  
Sehr. Eisler, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Brandenburg-Westhavelland.

Die Stichwahl im Wahlkreis Brandenburg-Westhavelland hat mit dem Siege der Sozialdemokraten ein Ende gefunden. Mit ihm zieht der 50. Vertreter der Linkspartei in den Reichstag ein. Bei der Hauptwahl hatte der Sozialdemokrat gegenüber dem konservativen Kandidaten von Ebbel einen Vorsprung von 1583 Stimmen. Dieser Vorsprung wäre aber leicht eingeholt worden, wenn sich die 4808 freistimmigen Stimmen zu Gunsten des nationalen Kandidaten in die Waagschale geworfen hätten. Es war dies um so eher zu erwarten, als Herr v. Ebbel in der Wahlbewegung von Anfang an eine maßvolle Haltung eingenommen hatte. Er ließ seinen Parteifeld zurücktreten, indem er vor allem die großen Gesichtspunkte hervorhob, unter denen der Wahlkampf aufgenommen und durchgeführt werden müsse. „Ich gebe mich der Hoffnung hin“, erklärte er bei der Uebernahme der Kandidatur, „daß angelegentlich der drohenden Gefahr die Parteigegner mehr zurücktreten und ich — ohne Rücksicht auf die politische Stellung und das religiöse Bekenntnis — die Unterstützung aus derjenigen Wähler erhalten, welche der konservativen Partei nicht angehören, mit ihr aber in der Liebe zu Kaiser und Reich und in der Beurteilung der sozialdemokratischen Tendenzen einig sind.“

Man sollte meinen, daß unter solchen Umständen kein auf dem Boden unserer Staats- und Gesellschaftsordnung stehender Wähler auch nur einen Augenblick hätte schwanken können, ob er eingetreten habe für den streng monarchisch-nationalen Kandidaten mit unbedingt staats-erhaltender Gesinnung oder für den Vertreter der Linkspartei. Die Freistimmigen haben sich zum großen Teil nicht zu dieser Höhe aufgeschwingen können. Ihre Führer hatten allerdings von vornherein durch ihre Agitation darauf hingearbeitet, den Boden für den Sieg der Sozialdemokraten vorzubereiten. So meinte die „Vossische Ztg.“, es sei „ausgeschlossen, daß ein freistimmiger Wähler für einen agrarischen Kandidaten stimmen könne“. Die freistimmige „Volkszeitung“ gab die Parole aus: „Für die Stichwahl kann es für die Freistimmigen des Wahlkreises natürlich nur eine Möglichkeit geben: Es kommt heute mehr als je darauf an, die Opposition gegen die militär-junkertliche Reaktion zu stärken. ... Ueber den kommunistischen Zukunftsstaat wird im Reichstage nicht abgestimmt, wohl aber über Dinge, über welche Freistimmige und Sozialdemokraten einer Meinung sind. ... Die Freistimmigen in Westhavelland müssen es für ihre Pflicht und für ein Gebot der politischen Klugheit halten, Mann für Mann für den sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen.“ Und Eugen Richter schließlich hatte eine seiner Neben mit den Worten geschlossen: „Jemand, der, und noch dazu in dieser Zeit, einen Landrath wählt, würde einen so beschränkten Unterthanenverstand besitzen, daß er überhaupt nicht werth erscheint, ein Wahlrecht zu besitzen.“

Nach solchen Anweisungen darf man sich in der That über den Ausfall der Wahl nicht wundern, um so weniger, als gerade die Freistimmigen es sind, welche die Sozialdemokratie nicht als den revolutionären Gegner unserer Staats- und Gesellschaftsordnung, sondern als eine in der Umwandlung zu einer harmlosen Reformpartei begriffene rabuläre Arbeiterpartei ansehen. Es ist nur zu natürlich, daß die von der freistimmigen Presse täglich verkündete Lehre von der Unmöglichkeit der Sozialdemokratie in Verbindung mit dem häufigen Zusammengehen der Herren Richter, Singer und Bebel im Reichstage die Energie der Abwehr gegen die Sozialdemokratie bis zur absoluten Schwäche abstimmen und gegen sozialdemokratische Erfolge gleichgültig machen muß. Die Folgen sehen wir in Brandenburg-Westhavelland. Der sozialdemokratische Sieg bestätigt aufs neue den Satz, daß der

Freisinn die Vorherrschaft der Sozialdemokratie ist. Im Uebrigen hat diese Wahl auch gezeigt, namentlich durch die winzige Majorität, mit welcher die Sozialdemokraten den Sieg über die Ordnungsparteien erritten haben, wie wichtig es ist, daß die Wahlagitation von Anfang an mit allem Nachdruck in die Hand genommen wird, damit nicht das Ziel verfehlt wird. Richtigkeit und Mangel an Energie bei der Agitation stellen die Sozialdemokraten von vornherein in Vortheil.

## Deutschland.

**Berlin, 9. November.** Zur achtzigsten Geburtsstagsfeier des Generals der Infanterie z. D. v. Schachtmeier fanden u. A. der Kaiser sowie der König von Württemberg je einen Geburtstagsgruß.

— Für Ende November hat der Kaiser eine Einladung des Hausministers v. Wedel zur Jagd nach Wiesdorf angenommen.

— Der nationalliberale Verein in Berlin wird auch in diesem laufenden Wintersemester seine Mitglieder und Parteifreunde zu Versammlungen einladen, in denen hervorragende Parlamentarier und Nationalökonom Vorträge halten werden.

— Wie die preussische hat auch die sächsische Regierung Erhebungen über die Väterei-Verordnung des Bundesraths befohlen. Es heißt, die sächsische Regierung sei entschlossen, eine Veränderung der Verordnung im Bundesrath zu beantragen.

— Die Resolution des allgemeinen preussischen Städtetages, welche die Aufhebung der Privilegien der Beamten, Geistlichen und Lehrer in der Kommunalbesteuerung fordert, ist jetzt dem Verrenhaufe, sowie dem Hause der Abgeordneten der Bitte zugegangen, sie baldmöglichst insbesondere bei Gelegenheit der bevorstehenden Aufhebung der Staatsbeamtengehälter zu berücksichtigen.

— Bei den Bestrebungen, eine Aenderung in den Bestimmungen des Entwurfs des Lehrerbesoldungsgesetzes zu Gunsten der Lehrer herbeizuführen, wird mit dem Mindestbetrage des Grundgehaltes von 900 Mark und mit dem einschließlich der Dienstalterszulagen sich ergebenden Höchstbetrage einer dotirten Stelle von 1620 Mark so operirt, als sei jener Betrag das regelmäßige Anfangsgehalt der Volksschullehrer, die Summe von 1620 Mark der Höchstbetrag, welchen sie in der Regel erreichen können. Offiziell wird dazu bemerkt:

„In Wirklichkeit bedeutet der Betrag von 900 Mark nur dasjenige Mindestgehalt, unter welches auch in ausnahmungsweise armen Gemeinden, in billigen Gegenden und in sonst einfachen Verhältnissen nicht heruntergegangen werden darf. Weit davon entfernt, die Regel zu bilden, ist der Satz von 900 Mark geradezu als Ausnahme gekennzeichnet. Thatsächlich kommt schon jetzt ein Mindestgehalt von 900 Mark in ganzen Landes-theilen gar nicht mehr vor. Anfangsgehälter von 900 Mark und darunter finden sich vielmehr auch zur Zeit nur in regionaler Begrenzung. Aber es handelt sich dann auch überwiegend um Schulverbände, deren soziale und wirtschaftliche Verhältnisse ein Ueberbieten jenes Satzes sehr erschweren, während doch auch hier, ohne in eine ungerechte und ungleiche Behandlung zu verfallen, an dem Grundsatze festgehalten ist, daß der Staat nur ausnahmsweise bei mangelnder Leistungsfähigkeit der Beteiligten mit seinen Mitteln einzutreten hat. Der junge Lehrer, welcher bei dem Austritt aus dem Seminar in einem Momente, in welchem kein Staatsbeamter eine besoldete etatsmäßige Stellung zu erlangen vermag, auf eine jener am niedrigsten dotirten Stelle gelangt, ist darauf doch nicht für seine Lebenszeit gebannt, sondern es wird ihm ja gerade vermög der durch die gesetzliche Ordnung der Lehrerbefolgungen an-

gestrebte Freizügigkeit der Lehrer die Möglichkeit gegeben, bei Lichteit im Berufe selbst in späteren Jahren in eine höher dotirte Stelle einzutreten. Insofern sind die für die Lehrer in Aussicht genommenen Mindestgehälter mit den Anfangsgehältern der Staatsbeamten garnicht vergleichbar, und die jetzt vielfach üblichen Gegenüberstellungen erwecken durchaus irrthümliche Vorstellungen, weil sie ungleichwerthige Größen, als seien sie gleicher Art, im Vergleich stellen.“

Das kann zugegeben werden; andererseits muß man aber in Betracht ziehen, daß der Satz von 900 Mark der einzige Minimalsatz ist, welchen der vorjährige Entwurf enthielt und allem Anschein nach der jetzige enthalten wird; es ist also keine Gewähr gegen seine Anwendung auch in Orten, wo er zu niedrig ist, vorhanden.

**Köln, 8. November.** Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Pest: In einer nächster Tage in Petersburg stattfindenden Konferenz sollen nunmehr alle Balkanangelegenheiten eingehend erörtert werden.

**Hamburg, 7. November.** In einem Leitartikel „Der Kampf gegen Fürst Bismarck“ führen die „Hamburger Nachrichten“ aus: „Die Kämpfe seit 1862 blieben in Grobheit und Wuth weit hinter dem jetzigen zurück. Die Gegner bildeten weniger das Volk, als die Presse, aus den früheren Liberalen wurde die soziale, fortschrittliche, liberale und offizielle Demokratie. Der Haß entsand hauptsächlich nach Schürung seitens der letzteren. In der öffentlichen Meinung und bei den Dreihundmächten hat sich trotz des offiziellen Einflusses wenig Erregung gezeigt, auch in Frankreich nicht, mehr aber in England. Die drei Kaiserbegegnungen in den Jahren 1872 und 1884 pakteten England nicht, und wenn darüber ein Abkommen getroffen wurde, welches Englands Neutralität im Falle eines Angriffes in Aussicht stellt, so war die Befestigung eines solchen Abkommens die Aufgabe der englischen Politik von dem Augenblick an, wo deren Leiter merkten, daß es existirt. Wenn es existierte, konnte es seine Wirkungen nur England gegenüber zu Gunsten Deutschlands äußern. Bei etwaigen Fändeln zwischen England und Rußland in Asien und im Orient hatte Deutschlands Haltung ihre Wichtigkeit. Ein anderer als ein englischer Angriff auf Rußland hat den Kontrahenten kaum vorgekehrt, namentlich seinerseits Oesterreich, das sich sicher erst mit Deutschland besprochen hätte. Die schwerwiegende Verpflichtung liegt in der Angelegenheit, daß auf die Beibehaltung der Friedensgarantie nach 1890 verzichtet wurde. Das Abkommen mußte von allen drei Kaisern gebilligt werden, für seinen Abbruch, wenn es bis 1890 bestanden, wäre die Frage von Interesse, wann England Kenntnis von der Existenz desselben erhielt.“

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 7. November.** Die liberale Partei des niederösterreichischen Großgrundbesitzes lebte endgültig den Landtagswahlkompromiß mit den Merkmalen ab. Bei den heutigen Landtagswahlen im überwiegend antifeudalistischen niederösterreichischen Städtebezirk Zwettl-Baldhofen-Lahra drang wider Erwarten der bisherige liberale Abgeordnete Dr. Kopp mit 479 gegen 278 Stimmen durch, die der deutsch-nationale Antifeudalismus erhielt. Dies Wahlergebnis ist auf Zwistigkeiten zwischen den christlich-sozialen und den deutsch-nationalen Antifeudalisten zurückzuführen und um so bemerkenswerth, als Christlich-Soziale von der Wiener Parteileitung Auftrag erhalten haben, in der Stichwahl für Döck zu stimmen, welcher Beifugung offenbar keine Folge geleistet wurde.

## Belgien.

**Brüssel, 7. November.** Hier erscheint demnächst eine Broschüre des Verteidigers des Kapitän Dreyfus, Advokat Deman, worin

dieser an der Hand von Dokumenten den Beweis der Unschuld des Verurtheilten erbringen soll.

## Frankreich.

**Paris, 7. November.** Um die Vermählung des Sohns von Wien würdig zu feiern, setzen einige Mitglieder des Vereins der weißen Mäule, Legitimisten vom reinsten Wasser, gestern auf den Boulevards eine kleine Rundgebung in Szene, einen Gänsemarsch, auf dem die jungen Herren Bildnisse des Herzogs von Orleans und seiner Gemahlin an die Vorübergehenden vertheilten. Dann stärkten sie sich bei einem Gastmahl zu einer weiteren Helldand, bei der sie von der Erinnerung an das Protestmeeting ausgingen, welches auf dem Mont-Parnass bei der Reiterstatue des Königs Heinrich IV. zur Zeit stattfand, als der „erste Rekrut Frankreichs“ für seinen letzten Pagenstreich im Kerker schmachtete. Nach dem Diner begaben sich also die Anhänger Philipp VIII. mit Kampions und Kineten nach der Inselbühne zwischen den beiden Seine-Armen und machten dort Karm. Sie hatten außer dem Feuerwerk auch eine Bülste der Republik mitgebracht, deren phrygische Mütze roth angestrichen war, aber nicht nur die Mütze, sondern auch die Nase der armen Marianne. Dieser hatte man einen Strich um den Hals gelegt, an dem die Kerne an einem Seigbügel des guten Königs Heinrich aufgehängt werden sollte. Die Willkür war auf einem Pappbettel schon bereit: „Dem guten König Heinrich IV. die royalistische Jugend.“ Da kam aber die Polizei herbei, bereitete den Anschlag, zerstreute die Schaar, nicht ohne eine Schlägerei, und nahm zwei der Verführer des Prätexten mit sich.

**Paris, 8. November.** In Folge des vom Ministerialrathe gestern gefassten Beschlusses hat Minister Delcassé der englischen Regierung das Arion überhand mit der Bemerkung, daß Arion, da er selbst auf die Vortheile des Ausweitungsbetrages zwischen England und Frankreich verzichte, demnach vor dem Vissenhof des Seine-Departements wegen der Panama-Affaire erscheinen werde.

Die Interpellation des sozialistischen Deputirten Mirman über den Katholikentag zu Rheims wird am Donnerstag in der Kammer zur Berathung gelangen.

Der Deputirte Monsiegnor d'Orsi (Brest) ist gestorben.

## Italien.

**Turin, 8. November.** Der „Gazzetta Piemontese“ zufolge wird der Post- und Telegraphendirektor Sines demnächst eine große Bankrotte halten, welche das Programm der Regierung entwickeln wird.

## Spanien und Portugal.

Nunmehr liegt eine amtliche Bestätigung der Nachricht von der Wegnahme von Guaymaro durch die kubanischen Aufständischen vor. Wie dem „Temps“ aus Madrid gemeldet wird, hat General Weyler dahin gebracht, Guaymaro, das in der Provinz Puerto Principe, also im östlichen Theil von Cuba liegt, seit dem 17. bis 28. Oktober von den Aufständischen mit drei Kanonen belagert worden. Am 29. Oktober habe die aus 160 Spaniern bestehende Besatzung sich ergeben müssen, nachdem sie 7 Tode und 18 Verwundete verloren hatte. General Castellanos sei auf dem Marsche, um Guaymaro wieder zu nehmen. Auf den Gang der Ereignisse im Westen der Insel hat der Zwischenfall keinerlei Einfluß.

## England.

**London, 7. November.** Nach dem Ausweis des Handelsamtes zeigt die Einfuhr für den Monat Oktober eine Zunahme von nahezu 2 1/2 Millionen Ltr., die Ausfuhr eine Abnahme von 174 000 Ltr. gegen den gleichen Monat des Vorjahres. Die Einfuhr in den ersten zehn Monaten dieses Jahres bis zum 31. Oktober

weist eine Zunahme von 15 1/2 Millionen Ltr., die Ausfuhr eine Zunahme von 13 1/2 Millionen gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres auf.

## Rußland.

**Petersburg, 8. November.** Die folgende bestinformirte Kreise bezeichnen die Gerüchte, der Negus Menelik habe ein Schutz- und Trutzbündnis bei Frankreich und Rußland gegen England in Anregung gebracht, für völlig unbegründet.

## Dänemark.

**Kopenhagen, 6. November.** Das Folkething beschäftigte sich heute mit dem Gesandtschaftsbericht über den Anschlag Dänemarks an die Berner Konvention über den Schutz des geistigen und künstlerischen Eigentums, für den bisher in Dänemark keine sonderliche Neigung bestand. Der in diesem Jahre erfolgte Anschlag Norwegens läßt es jedoch sehr wünschenswerth erscheinen, daß auch Dänemark diesen Schritt macht, und die hierüber heute gepflogene Debatte zeigt, daß der Gesandtschaftsbericht diesmal bessere Ansichten hat. Er wurde zunächst an einen Ausschuss verwiesen. Zugleich hat auch der Buchhändlerverein eine Adresse an den Reichstag gerichtet, in der der Anschlag Dänemarks an die Berner Konvention empfohlen wird. Verbleibe Dänemark außerhalb der Konvention, dann gehe der Schwerpunkt des dänisch-norwegischen Buchhandels auf Norwegen über. Wie hier erwähnt sein möge, führte erst unlängst wieder der bekannte Schriftsteller Brandes in einer dänischen Zeitung Klage darüber, daß seine Werke in unbefugter Weise in Deutschland geküpiert würden. Mit dem Anschlag Dänemarks an die Berner Konvention wäre diesem Treiben dann ein Ende gemacht.

## Serbien.

**Belgrad, 8. November.** Politische Kreise bezeichnen die Gerüchte, daß die Abberufung des russischen Gesandten, Baron Rosen, einen politischen Hintergrund habe, für vollständig unbegründet. Derselbe trete lediglich aus Familien-rücksichten zurück.

## Rumänien.

**Bukarest, 8. November.** Die Revision in dem Prozesse gegen den Metropolitene begegnet großen Schwierigkeiten. Heute findet in dieser Angelegenheit ein großes Meeting der konservativen statt, in welchem beschlossen werden soll, die Intervention des Königs anzurufen.

## Türkei.

Von verschiedenen einflussreichen Seiten in Konstantinopel wird auf die Vornahme des zu drei Jahren Festungshaft verurtheilten armenischen Notables Apit Effendi Unschuldig hingearbeitet, und man hofft in diesen Kreisen, daß die Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden. Demnach findet auch der Prozeß gegen den Bruder des Legisten der Bforte, Gabriel Effendi Nurabughian, statt, der gleichfalls angeklagt ist, mit den armenischen Komitees in Verbindung gestanden zu haben. Auch in diesem Falle liegen keine genügenden Beweise vor.

## Japan.

Ueber die Dzung-Tschangs Ankunft in Japan auf seiner Reise von Europa berichten japanische Zeitungen: Der Verein für Förderung des Sins- und Ausfuhrhandels „Bokai-Kyokai“ zu Yokohama wollte zusammen mit vielen angesehenen Kaufleuten aus Tokio die Dzung-Tschang bei seinem Eintreffen in Yokohama einen feierlichen Empfang bereiten und ihm auch irgend ein großartiges Gedeihen japanischer Kunstfertigkeit als Geschenk überreichen. Der chinesische Gesandte in Tokio hat aber im Interesse der Dzung-Tschang, sowohl vom Empfang wie vom Geschenk Abstand zu nehmen. Denn als Dzung-Tschang während

## Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

## Ueber die gegenwärtige Lage der Hausbesitzer.

sprach im Schutzbund „Mäurer Hausbesitzerthümer“ Herr Geschäftsführer Bolt in ausführlichem Vortrag etwa Folgendes:

Auf allen Gebieten hat die moderne Zeit neben manchem Guten auch große Missethate getrieben, und nicht zum wenigsten bei der Gruppe des deutschen Hausbesitzerthums. Es herrscht überall das allgemeine drückende Gefühl, in Zuständen zu leben, die für die Dauer größtentheils in ihrer eigenen Form nicht haltbar sein werden. Man wird unwillkürlich über kurz oder lang gezwungen sein, Manches zu ändern, aber die Missethate eines Jahrhunderts werden von den Betroffenen ein halbes Jahrhundert hindurch nachtheilig empfunden werden. Das heutige Verhältniß zwischen Vermieter und Mieter fand eine eingehende Beleuchtung. Es sei leider durch fortgeschrittene Verheerungen in kurzer Zeit in eine Lage getrieben worden, daß sich beide Parteien meistens fremd, wenn nicht gar feindselig gegenüber ständen. Unabwendbar sei das für beide Theile nicht. Es sei das charakteristische Zeichen unserer Zeit und ein großes Stück Schwierigkeit zur Lösung der sog. sozialen Frage sei darauf zurückzuführen, daß man überall da künstlich Gegenstände geschaffen habe, wo vor dem ein notwendiges, friedliches Nebeneinandergehen bestand. Die gegenwärtige, im wirtschaftlichen Leben unbedingt notwendige Missethate der einen Klasse auf die Lage der anderen sei völlig geschwunden. In ein gleich schroffes Gegenüberstehen sei leider auch das Verhältniß zwischen Vermieter und Mieter getreten. Unterhändler werde die so bedauerliche Auffassung vor allem aber von der gegenwärtigen Richtung der Rechtsprechung und Gesetzgebung, insbesondere wie sich solche im neuen deutschen Zivilrecht gestaltet habe. Das beliebte Schlagwort vom „wirtschaftlichen Schwachen“ habe zu Einseitigkeiten, Härten, ja Ungerechtigkeiten geführt, so daß den Vermieter Recht und Gesetz im Stiche ließen. Die auch für den Staat und die Gemeinde bedauerliche Verringerung der Rechtsbegriffe in dieser Beziehung werde dahin führen, daß man flüchtig

das sog. Recht, das die Justiz spreche, vielfach nicht mehr als „Recht“ im wahren Sinne des Wortes bezeichnen könne. Diese Andeutung wurde durch eine Anzahl Beispiele erläutert, die sichtlich großen Eindruck hervorbrachten. Die falsch verstandene Humanität, wohl zu unterscheiden von wahrer und segensbringender Humanität, werde noch mehr schlimme Früchte zeitigen, was man an den vorhandenen bereits erkennen könne, und die maßgebenden Faktoren der einst kräftig aus ihrem Humanitätsbegriff aufstrebenden Verantwortung hierfür treffe nicht eine überzeugende politische Ansicht, sondern hauptsächlich den dilettantischen modernen Salon-Sozialismus, der mit seinen kurzfristigen, irreführenden Ansichten den klaren Blick des öffentlichen Urtheils mehr und mehr trübe. Die Grundzüge, die man jetzt verwirrt, seien für eine gesunde Erhaltung der bestehenden Ordnung unerlässlich und früher oder später werde man gezwungen sein, auf sie zurückzukommen. Der Hausbesitzerstand verfallende sich keineswegs zeitgemäßen vernünftigen Neuerungen; er lasse sich auch nicht vergewaltigen und seiner ihm zustehenden Rechte berauben. Er lasse sich nicht unter dem Deckmantel des Gesetzes einen Theil seines Vermögens konfiszieren, um mit seinem Gelde da zu helfen, wo der Staat verpfändet wäre, aus allgemeinen Mitteln eingzugreifen. Redner besprach sodann die Lage der Hausbesitzer Preussens, dem tonangebenden Staate Deutschlands, und deren Stellung gegenüber dem preussischen Finanzminister Miquel, dem bekannten „Freunde“ der Hausbesitzer, dessen Befürwortungsgründe und den dortigen Kampf des Grundbesitzes gegen dieselben. Der Kampf werde und müsse fortgesetzt werden und sich über ganz Deutschland ausbreiten, bis man davon abkomme, alles auf die Schuttern vermittelnd „wirtschaftlich Starter“, die das oft gar nicht seien, abzulassen und eine ausgleichende Gerechtigkeit im Vertheilen der öffentlichen Lasten einzuführen, bei der hauptsächlich den Kapitalisten noch ein ansehnliches Theil, die gegenwärtig hierin am besten daran seien, zukomme. Es folgte alsdann eine eingehende Besprechung des am 1. Januar 1900 zur Einführung gelangenden deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, betr. der Mietmaterie, das nach einer Durchberatung im Sturmschritt von nur wenigen Wochen unter Nichtbeachtung aller Winke und Forderungen aus dem Volke bedingungslos angenommen worden sei. Namentlich war die wesentliche schwächere Stellung des Vermiethers von Beginn des neuen Jahrhunderts an betont und

motivirt, und die ominösen §§ 537, 538, 539 und hauptsächlich 554 besprochen und an Beispielen erläutert. Diese Artikel würden eine Quelle der peinlichen und kostspieligen Prozesse werden, wie überhaupt für reichliche Arbeit der Advokaten darin hinlänglich gesorgt sei. Das Retentionsrecht, die Pfandrechte, der Zahlmodus u. s. w., wie sie sich im neuen Zivilrecht darstellen, und die entsprechenden Wirkungen fanden ausgedehnte Beleuchtung und entsprechende Kritik. Die erhofften günstigen Wirkungen für die „wirtschaftlichen Schwachen“ würden notwendiger Weise vielfach in nicht zu vermeidende Härten für diese umschlagen, so daß sich dieselben zuletzt für die gute Wirthschaft des Gesetzgebers, der dabei aus anderer Seite Jeder Niemen schneide, noch sichtlich bedenklich darstellten. Es sei das nicht nur eine persönliche Ansicht als Laie, der die Sache vorurtheilsfrei geprüft habe, sondern auch Juristen vom Fach theilten vielfach die Ansicht, wie gleichfalls belegt wurde, u. A. mit den diesbezüglichen Ausführungen des Rechtsanwaltes Dr. Leo in Hamburg, der das Thema in der „Deutschen Juristenzeitung“ in ähnlichem Sinne besprochen habe. — Nach alledem müsse er die Ansicht aussprechen, daß das neue Mietrecht bei einigen ungleichen Vorzügen, doch in dem erwähnten Punkte dem Interesse des Vermiethers ebenjowenig vollgerechtfertigt werde, wie dem des Miethers. Die Bestimmung des famosen Artikels 554 z. B., der ein förmliches Ausnahmengesetz gegen die Vermietherei bilde, von den bestehenden Rechtsnormen abwicke und dieselben außerhalb der allgemeinen Rechtssphäre stelle, erscheine nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen als höchst anfechtbar. — Wer schließlich der Geplatte sei, unterliege keinem Zweifel. Wer von den Hausbesitzern nach Einführung des neuen Rechts nicht im eigentlichen, wohlverstandenen Interesse in unausgesetzter Fühlung mit seinem Verein bliebe und dabei dessen Anordnung keine Folge leiste, dem könne bei dem heutigen mehr und mehr zu Tage tretenden Rückgang rechtlicher Gesinnung und hauptsächlich nach Einführung des neuen Gesetzbuches überhaupt nicht geholfen werden.

## Das Jubiläum der Hausnummer.

Wer etwa denkt, daß die Nummerirung der Häuser eine praktische Einrichtung sei, der irrte gewaltig; denn heuer werden es gerade 100

Jahre und heuer feiert die Hausnummer ihr hundertjähriges Jubiläum. Heute würde man es beinahe für unmöglich halten, daß damals die europäischen Großstädte, wie Berlin, Wien, Paris ohne Nummerirung gewesen sind. Und die Leute fanden sich doch zurecht, da man die heutige Ausdehnung dieser Städte noch nicht dachte. Gassen- und Straßennamen gab es allerdings und man bezeichnete die Häuser in diesen Straßen entweder nach den Gassennummern oder nach den Emblemen, die über den Hausnummern angebracht waren. Aus dieser Zeit stammt noch der Gebrauch, fast jedem Hause einen Namen zu geben, wie „Zum Stern“, „Zum Löwen“, „Zum goldenen Horn“. Diese Art und Weise der Häuserbezeichnung ist auch heute, z. B. in größeren Kurorten, die noch herrschen, während sie sich sonst nur bei den Hotels und Apotheken erhalten hat. Man nannte das Haus auch nach seinem Besitzer und noch heute liest man in alten Kalendern: „Wohnt in der Vangenstraße in Bader Müllers Hause.“ Sogar des Befreunden, der das Haus suchte, war es, sich dann in der Straße selbst nach dem Bader Müllers zu erkundigen. In alten Wiener Adressbüchern liest man auch Bezeichnungen, wie: „Wohnt im dritten Hause von der Gasse;“ „Wohnt in dem Hause neben den kaiserlichen Stallungen.“ Wohin käme man heute in Neßbengen und Großschärd mit solch primitiven Adressen! In Berlin kam 1795 zuerst der Gedanke an Licht, die Häuser zu nummeriren, und es wäre komisch, heute die noch vorhandenen Verhandlungen über die zweckmäßigste Art der Nummerirung durchzusehen. Die Einführung derselben war etwas so Neues und in keiner Stadt noch vorhanden, so daß die originellsten Vorschläge auf dem Plan große Aussicht, sämtliche Häuser Berlins, von denen schon damals einige Tausend existirten, mit fortlaufenden Nummern zu versehen. Die Nummer 1 sollte am Brandenburger Thor beginnen, dann sollten die Nummern durch die Straßen fortlaufen und ziemlich planlos durch die Stadt geführt werden. Glücklicherweise stieß dies auf grimmige Gegner. Nicht mit Unrecht wurde eingewendet: Wenn zum Beispiel ein in Berlin unbekannter Mann einen Brief ins Haus Nr. 1460 abzuliefern hatte, so hätte er wahrscheinlich mehr als einen Tag gebraucht, bis er, bei Nr. 1 beginnend, Nr. 1460 verfolgt hätte. Man schlug demnach vor,

die Häuser innerhalb der Straßen zu nummeriren bis man endlich nach einjähriger Verhandlung das werthvolle dieses Vorschlages erkannt und ihn zur Ausführung brachte. Im Jahre 1796 begann Berlin mit jener Nummerirung, die noch heute besteht, und zwar in der Weise, wie dies noch heute geschieht, daß die Nummern der verschiedenen Gebäude ununterbrochen aufeinanderfolgen. Es liegt am Ende der Straße zunächst die Nummer 1, dann folgen die Nummern 2, 3, 4, 5, 6 u. s. w., dann springt die Nummer am anderen Ende der Straße auf die andere Seite hinüber und geht wieder dieser entlang bis zum Ausgangspunkte der Straße zurück. Wenn man also eine Straße an dem richtigen Ende betritt, hat man rechts die steigenden, links die fallenden Nummern. In Wien führte man die Nummerirung im Jahre 1803 ein und traf hier eine praktische Verbesserung, die sich bis heute erhalten hat. Man nummerirte die eine Seite der Straße mit den geraden, die andere mit den ungeraden Zahlen und erleichterte dadurch die Orientirung, besonders für den Fremden. Auch in Paris folgte man im Jahre 1805 dem Beispiel Wiens und bestimmte man, vom Laufe der Seine als Ausgangspunkt ausgehend, was rechts und links einer Straße sei. Rechts waren gerade, links ungerade Zahlen. Das Nummeriren der Häuser fand in den Großstädten raschen Anklang. Verbesserungen, die das Orientiren erleichtern, wurden immer noch getroffen; so herrscht in Wien die lobenswerthe Sitte, daß unter jeder Hausnummer und über jeder Hausnummer auch noch der Name der Straße angegeben ist, in der man sich befindet. In vielen deutschen Städten findet man ferner an den Straßenecken auf besonderen Schildern die Angabe, wie viel Nummern der betreffende Häuserblock bis zur nächsten Quergasse umfaßt. Das Genie unserer Erfinder sollte sich aber immer noch mehr der einfachen Hausnummer zuwenden, welche von so großer Wichtigkeit für die Orientirung in den größeren Städten geworden ist. Augenblicklich beschäftigt man sich in Deutschland viel mit der Frage, wie die Hausnummern am Abend kenntlicher zu machen seien. Vielleicht wird dieser Uebelstand im Jubiläum des Jahr der Nummern beseitigt werden.



der Friedensverhandlungen zu Simonoseki dem japanischen Botschaftsminister Marquis Iwano einen Bescheid bekommen haben sollte, beschuldigte ihn sofort die Gegenpartei am Peking Hofe, er wäre beschuldigt worden, damit er die unangenehmen Friedensbedingungen annehmen sollte. Wenn er nun, meinte der Gesandte, wirklich ein Bescheid von Japanern bekäme, so würden seine Gegner ihn jetzt noch viel offener und bestiger anklagen. Darauf unterließ der Gesandte, sich zu erklären; und als die Verhandlung am 28. September in Yokohama eintraf, fand er bereits ein kaiserliches japanisches Schiff und eine Drahtmeldung des Kaisers vor, das ihm befehl, sofort nach Peking zurückzukehren.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. November. Ihre Apfels "Stettiner Säuger" haben ihre alte Anziehungskraft bewahrt, denn zu der geistigen ersten Spore im Saale der Bismarckhalle war der Andrang so stark, daß Hunderte umflehren mußten, da der Saal lange vor Beginn überfüllt war. Daß Herr Poppel bewährte Kräfte um sich geschaart, bewies die lustige Stimmung des Publikums während der Vorträge, es ist in ausreichender Weise für Humor gekostet und herabgezuckelt, daß die meisten Vorträge den Reiz der Neuheit trugen; aber auch an ernstlichen Gefühlen fehlte kein Mangel und besonderen Beifall hatte sich das wohlgeschulte Quartett zu erfreuen. Die Späred, welche bereits Freitag zu Ende gehen, dürften sich auch fernerhin der Gunst des Publikums zu erfreuen haben.

In den Zentrallhallen sind an den Sonntag-Abenden ausverkaufte Hüfer bereits feststehende Thatsache und auch gestern waren die Räume bis zum letzten Platz ausverkauft und lebhafter Beifall lohnte die einzelnen Nummern des reichen Programms, besonders fanden die dramatischen Vorträge des Herrn Stanley und die Skatiproduktionen des Herrn Leimer stürmische Anerkennung. Auch die Nachmittags-Vorstellung war gut besucht, besonders waren Kinder in reichlicher Zahl vertreten, und die herrliche Freude, welche dieselben bei jeder neuen Probe bekundeten, beweist, daß gerade für die Kleinen diese Nachmittagsvorstellungen willkommene Unterhaltung bieten. Auf einen Uebelfand, welcher sich besonders des Abends geltend macht, sei noch besonders hingewiesen, das ist das Fehlen einer größeren Bedürfnisanstalt in der Nähe der Zentrallhallen, für eine solche ist ausreichend Platz vorhanden und nur nach Schluß der Vorstellung die dortige Gegend betrachtet, wird zugestehen müssen, daß die Einrichtung dringend nöthig ist.

Die "Bismarck-Gastwirths-Bereinigung", der "Verband deutscher Gasthofsgehilfen" und der "Deutsche Kellnerbund" veranstalteten am Donnerstag, den 12. d. Mts., in den Räumen des Bismarcksaales, Falkenwälderstraße 19, ein Konzert, dessen Ertrag für die Bismarck-Gastwirths-Bereinigung bestimmt ist. Das Konzert wird aus Gesangs- und humoristischen Vorträgen bestehen, für welche geschulte Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Eine Heilung durch Röntgenstrahlen wird der "Starg. Ztg." aus Kienberg berichtet, der dortige Arzt Dr. Sinapius hat bei einem 16jährigen Mädchen mittels seines Röntgenapparates durch tägliche zweimalige Bestrahlung von jebeinmaliger Dauer einer halben Stunde beginnende tuberkulöse Gelenkentzündung geheilt. In 5 Tagen wurde die Heilung bewirkt. Derselbe Arzt wird demnächst die Röntgenstrahlen auch bei einigen inneren Krankheiten der Brust- und Bauchhöhle, insbesondere beim chronischen Magenkatarrh und Magenkrebs anzuwenden, bei welcher letzterer Krankheit laut Berichten bereits vorzügliche Erfolge erzielt wurden.

Vermischt wird seit Sonnabend die vierjährige Maria Marlow aus Stödenhagen, dieselbe war von der Mutter hierher auf den Markt mitgenommen worden, im Gedränge wurde das Kind von der Mutter getrennt und ist seitdem verschwunden. Bekleidet war das Mädchen mit grauem Rock, grauer Jacke und rother Kappe.

Auf dem Grundstück Bismarckstraße 4 geriet heute Vormittag ein Pferd in die Mühlgrube und mußte die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch genommen werden, um das Thier wieder herauszubringen.

Das Konzerthaus-Restaurant hat seit der Übernahme durch Herrn Schander erheblich an Beliebtheit gewonnen, wie der zunehmende Besuch am besten beweist. Dem als tüchtig bekannten Wirth ist dies wohl vornehmlich zu danken und der Direktion kann ein solcher Erfolg von Herzen gegönnt werden, denn dieselbe hat in der jüngstverflossenen Zeit mit der Verwaltung des Konzerthauses recht tüchtige Erfahrungen gemacht. Eine eigenartige Beleuchtung erhält die nun glücklich überwindene Periode durch einen seitens der hiesigen Staatsbankrottverwaltung hinter dem früheren Geschäftsführer Karl Zent erlassenen Sted. Brief. Gegen 3. ist ein Verfahren wegen Vergehens gegen §§ 175 und 240 des Strafgesetzbuches eingeleitet.

In der Frauenstraße entspann sich in letzter Nacht eine große Schlägerei, bei welcher der Uhrmacher Wittich durch Schläge mit einem schweren Stock nicht unerheblich verletzt wurde, auf der Sanitätswache wurde ihm ein Verband angelegt, sein Kopf wies fünf stark blutende Wunden auf. In der vorliegenden Nacht wurde die Sanitätswache von einem Duschbatter aufgesucht, der in einer Kneipe mißhandelt worden war.

Durch einen Sturz von seinem Wagen verunglückte gestern der Handelsmann Leddin und zog sich dabei eine Kopfverletzung zu, welche ihn nöthigte, die Hilfe der Sanitätswache in Anspruch zu nehmen.

### Eingefandt.

#### Betrachtung eines Hundes!

Raum daß mich meine Mutter entzündet hatte, sollte mir das traurige Schicksal widerfahren, auch noch von ihr getrennt zu werden. Ein kranker Mann, welcher viel an Schmerzen litt, hatte mich meines schönen Fells wegen gekauft, damit ich ihn von der Krankheit befreien sollte. — Aber die unglückliche Hundescheu! — Mein neuer Herr dachte jedoch, hierüber wegzukommen, indem er den Magistrat bat, mir nicht, da ich als Kranke und beschaffen, die Steuer zu erlassen. Hierbei nun hatte mein Herr die förmliche Anmeldung meines Jünglings in seinen Haushalt unterlassen, glaubend, daß, wenn er ein Schreiben an den Magistrat richtete, worin er diesem mittheilte, daß er für seine Krankheit einen Hund angeschafft habe und um Erlassung der Steuer für denselben bitte, dies gleichzeitig als Anmeldung betrachtet werde. Doch es sollte anders kommen. Im letzten Monat des abgelaufenen Steuerjahres theilte der Magistrat mit, daß für Kranke und beschaffen keine Steuerfreiheit mehr gewährt werde. Trotzdem es nun dem Magistrat bekannt war, daß ich in dem verfloffenen Steuerjahr schon kurze Zeit bei meinem neuen Herrn gewohnt hatte, erhielt derselbe eine gerichtliche Anweisung wegen Hinterziehung der Hundesteuer für das verfloffene Steuerjahr. Mein Herr, der krank war und zum Termin nicht gehen konnte, wurde in Folge dessen verurtheilt, für mich den dreifachen Steuerbetrag und die entfallenden Gerichtskosten zu zahlen. Im weiteren Schreibe aus dem Wege zu gehen, wurden dreifache Steuern und Kosten anstandslos bezahlt, gleichzeitig aber auch die Steuer für das neue Steuerjahr, sowie für das verfloffene Steuerjahr. Auf eine Eingabe an den Magistrat, die Steuern für das verfloffene Steuerjahr zu erlassen, da dieselbe ja durch den dreifachen Betrag bereits gedeckt sei, erhielt mein Herr zum Bescheide, daß dem Magistrat das Recht zustünde, trotz des mehrfachen Strafgebotes auch noch die rückständige Steuer zu erheben und müsse es daher bei dem bereits Geschehenen verbleiben.

Dies wäre nun Alles weiter nicht schlimm gewesen, wenn nicht eines guten Tages ein Beamter des Magistrats bei meinem Herrn erschienen wäre, demselben einen Wahnsinn über die rückständige Hundesteuer überreichend. Derselbe entfernte sich jedoch kopfschüttelnd, nachdem er die Quittungen der bereits längs gezahlten Hundesteuern in fünfzigfachen Beträge nebst Kosten gesehen hatte. Und da wunderte man sich, daß unter solchen Umständen mein Herr bei der bevorstehenden Stichwahl nicht einen gewählten, der zu Allem "ja" sagt, was der Magistrat vorschlägt!

### Stadttheater.

Einem gemüthlichen Abend bot die gestrige Aufführung der Wagneroper "Lohengrin" mit Herrn Seidel in der Titelrolle. Nach dem, was der geschätzte Gast uns als "Lohengrin" und als "Waltias" im "Gangefsimann" geboten, durfte man auch von seinem "Lohengrin" das Beste erwarten und diese Hoffnung ist nicht getäuscht worden. Schon beim ersten Auftreten verstand es der Sänger, durch sein "Schwanenlied" für sich einzunehmen, warm und innig gab er im dritten Akt die große Scene mit Elsa und dem tiefgehenden Wirkung war die fein manierte Erzählung des Graalritters. Herr Seidel erregte als "Elsa" durch ihre frische, angenehme Stimme und auch im Spiel erschien sie lebhafter als sonst. Für die dämonische "Ortrud" erwies sich Herr Sarto als eine geeignete Vertreterin, ihr Auftreten im zweiten Akt erregte getragen von glühender Leidenschaft und auch den hier sehr hoch gesteigerten gefälligen Anforderungen vermochte sie gerecht zu werden. Volle Anerkennung verdient der "Telramund" des Herrn Sengery und der "Heerfurter" hatte in Herrn Langefeld einen modernen Interpreten gefunden. Die Partie des "König Heinrich" lag Herrn Bohling an einigen Stellen erheblich zu hoch, doch konnte dadurch der vortheilhafte Gesamteindruck kaum beeinträchtigt werden. Lobende Erwähnung verdient sowohl das Quartett der Edelknechte wie dasjenige der brabantischen Edlen, die Chöre dagegen ließen oft manches zu wünschen übrig, woran dem Kapellmeister Herrn Erdmann sicherlich keine Schuld beizumessen ist. In dem Arrangement der Massenstimmen erwies sich Herr Direktor Goldberg als geschickter Regisseur, besonders effektiv erschien das Finale des ersten Aktes.

### Kirchenkonzert.

Zum Besten des Stills "Salem" vereinigten sich gestern Abend in der St. Jakobikirche der Orgelvirtuose Herr Ulrich Hildebrandt, der Domkapellmeister Herr Neubauer aus Berlin, die Konzertführer Herr J. Kuchel und der Schloßkeller Herr Schor unter Leitung seines Dirigenten Herrn H. Hart zu einem geistlichen Kirchenkonzert, dessen Ertrag zur Deckung der Kosten für die in "Salem" neuerbaute Orgel Verwendung finden soll. Bereits um die Dierzeit d. J. fand zu demselben Zweck in der hiesigen Schloßkirche ein Konzert statt und wie damals, so war auch für das gestrige Konzert das Interesse ein so außerordentlich reges, daß die überaus zahlreiche Zuhörerschaft in der geräumigen Kirche kaum Platz zu finden vermochte. Herr Hildebrandt, der als Einleitung des geballten Programms Toccato und Fuge D-moll von Bach spielte und später den tiefenpundenden charakteristischen Truenermarsch über "Thornwalden" von Hartmann, sowie die glanzvollen Variationen As-dur von Tzielle zu Gehör brachte, bewährte sich wieder als der berufene Künstler, der die Orgel mit einer Meisterhaftigkeit beherrscht, welche die höchste Anerkennung verdient. Herr Neubauer sang aus Händels "Samfon" die Arie: "Tief bunte Nacht" und Lieder von Becker und H. Reimann, worin derselbe seine schöne und trefflich gesungene Tenorsstimme in einer Weise entfaltete, die ebenso erhabend als erhaben wirkte. Fräulein Kuchel hatte ein geistliches Lied von Raff ("Sei nur still") und "Ave Maria" von Luigiuzzi für ihre Vorträge gewählt und bekundete in der silbernen Ausführung derselben eine gute künstlerische Bildung, vermöge welcher sie ihre schönen Stimmkräfte, die namentlich in der oberen Lage sehr sympathisch berühren, wirksam zu verwenden weiß. Auch in dem "Lobgesang" von Mendelssohn, den sie in Gemeinschaft mit Herrn Neubauer ausführte, erfuhr die Sopranpartie durch sie eine im Ganzen gefällige Gestaltung. Sehr kirchliches Gepräge trugen die stimmungsvollen Darbietungen des Schloßkellers. Sowohl die beiden Motetten von Merkel und Engel, als auch das "Magnificat" von Jander zeugten in ihrer tief empfundenen Wiederholung, mit welcher innigen Eingabe die Damen und Herren sich ihrer Aufgabe, zur Hebung des Kirchenchores beizutragen, unterziehen. Mögen die dankenswerthen Bestrebungen derselben auch fernerhin von so günstigem Erfolg begleitet sein, wie dies gestern der Fall war.

Die Begleitung der Solo-Gesänge hatte Herr Professor Lorenz glücklich übernommen und wählte derselbe dabei so effektvolle Klangkombinationen in Anwendung zu bringen, daß dadurch dem Hörer ein feinerer Genuß geboten wurde. — n.

### Aus den Provinzen.

o Paderborn, 8. November. Vorgefunden beging Herr Glasermeister W. de Sombre die Feier seines 50jährigen Meisters-Jubiläums und erhielt von Rath und Herrn Glasermeistern und Telegramme, welche bewiesen, in welcher großen Achtung der Jubilar in allen Kreisen der Provinz steht, außer der Glasermeister hatte auch der Magistrat und die Schöffenliste Deputationen entsendet.

W. Breglau, 8. November. Unter dem Verbaute der Brandstiftung wurde der hiesige Tischlermeister Jurben in Haft genommen.

### Gerechts-Zeitung.

\* Stettin, 9. November. Die dritte Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte in der heutigen Sitzung den 16 Jahre alten Glaserlehrling Robert Schulte von hier wegen Bornahe unzüchtiger Handlungen an einem Kinde unter 14 Jahren zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Kraukau, 8. November. In dem großen Steuerhinterziehungs-Prozess, welcher zwei Jahre dauerte und jetzt zum Abschluß gelangt ist, wurden sämtliche 240 Angeklagte aus Kraukau, Chranow, Dornieim und Biala zu insgesamt 600 000 Gulden Geldstrafe bezw. zu den entsprechenden Arreststrafen verurtheilt.

### Vermischte Nachrichten.

— Paul Blumenreich, der frühere Direktor des Theaters des Westens in Berlin, wird vom Amtsgericht in Charlottenburg strafbüchlich verurteilt. Herr Blumenreich ist vor einiger Zeit verstorben, wie es heißt, nach Italien.

— (Wie man eine Briefmarkensammlung anlegt!) Ein tüchtiger Engländer verpackte sie sich, wie die "Romano" erzählt, auf folgende Weise. Er amonirte in den "Times" folgenden Rath. — Eine junge Dame, zwanzig Jahre alt, brünett, hübsch, 800 000 Mark Vermögen, später noch zwei Millionen, möchte einen ehrenhaften, wenn auch unbemittelten Mann heirathen. Ernstgemeinte Offerten unter u. f. w. Der praktische Gentleman erhielt daraufhin 25 000 Antworten aus aller Herren Länder; er konnte seine Markensammlung mit den augenblicklich kursirenden Postwertzeichen sämtlicher Nationen "beginnen".

o Wien, 9. November. Die feiner Zeit vielgenannte Schauspielerin Bertha Neuber hat sich in Baden bei Wien durch einen Neuderschuß in die Brust schwer verletzt. Als Motiv wird die bevorstehende Lösung des Verhältnisses mit einem reichen Bankier genannt.

Brüssel, 7. November. Auf dem hiesigen Polizeipräsidium wurde ein entlassener Polizeibeamter den Inspektor Urger durch einen Messerstich in den Rücken gefährlich. Das Motiv der That ist Rache. Der Thäter ist verhaftet.

Paris, 8. November. Der russische Maler Bogolubow, welcher bekanntlich die Ankunft des Zarenpaares in Gersburg in einem Bilde verewigen sollte, ist plötzlich gestorben. Das Bild ist noch unferdig.

o X. Gersburg, 9. November. Seit gestern Abend herrscht hier heftiges Unwetter; die See geht sehr hoch. Mehrere Dreimaster, welche am Horizont sichtbar sind, befinden sich in Noth.

Petersburg, 7. November. Ein aus zwei Lokomotiven und 28 Waggons bestehender russischer Militärzug der transkaukasischen Militärbahn geriet bei Mollatara auf Kameele, die überfahren wurden, wobei die Lokomotiven und 8 Waggons entgleisten und total zertrümmert wurden. 12 Kojaken waren sofort todt, 15 wurden verwundet.

Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. und O. Lüders, Futtermittel-Großhandlung und Meismühle, Hamburg.

vom 7. November 1896. Die Hauss-Strömung nahm in dieser Berichtswache ohne Unterbrechung ihren Fortgang und die neuesten Kabelmeldungen von den amerikanischen Märkten veranlassen die Verkäufer zu erneuten Preisverhöbungen. Palmöl und Erdnöl sind sehr knapp; Weizenfuttermehl lebhaft gefragt bei höheren Preisen.

Tendenz: Steigend. Weizenfuttermehl 24-28 Prozent Fett und Protein Mark 4,40 bis Mark 4,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 4,60 bis 4,90 per 50 Kilogramm ab Magdeburg, ohne Gehalts-garantie Mark 3,80 bis Mark 4,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Reis Mark 2,60 bis Mark 2,90 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 2,65 bis Mark 2,90 per 50 Kilogramm ab Bremen. Getrocknete Getreideklempen Mark 4,80 bis Mark 5,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Getrocknete Getreide 24 bis 30 Prozent Fett und Protein Mark 3,80 bis Mark 4,10 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnöl Mark 6,50 bis Mark 7,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 53-58 Prozent Mark 6,90 bis Mark 7,30 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatgut und Baumwollsaatmehl 54-58 Prozent Mark 5,30 bis Mark 5,60 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 56-60 Prozent Mark 5,40 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kofas-mischungen und Kofasausmehl Mark 5,60 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen 25-30 Prozent Fett und Protein Mark 4,40 bis Mark 4,60 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen Mark 4,50 bis Mark 5,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mizd verzollt) Mark 5,00 bis Mark 5,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie Mark 4,20 bis Mark 4,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie Mark 4,20 bis Mark 4,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg.

### Börsen-Berichte.

Stettin, 9. November. (Mittlicher Bericht.) Wetter: Klar. Temperatur + 4 Grad Reaumur. Barometer 766 Millimeter. — Wind: O.N.O.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loco 163,00—167,00, per November und November-Dezember ohne Handel.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loco 125,00—128,00, per November und per November-Dezember ohne Handel.

Gerste per 1000 Kilogramm loco 128,00 bis 160,00.

Mais per 1000 Kilogramm loco mizd merker 128,00 bis 134,00.

Spiritus fester, per 100 Liter a 100 Prozent loco 70er 36,3 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 167,00, Roggen 128,00, 70er Spiritus —.

### Richtamtlich.

Petroleum loco 11,20 verzollt, Rasse 1/2 Prozent Abzug.

Nußöl loco 57,25 B., per November 58,50 B., per November-Dezember —, per April 58,25 B.

Berlin, 9. November. (Mittlicher Bericht.) Weizen per November — bis —, per Dezember 174,50, per Mai 1897 176,00 (nichtamtlich. Notierung).

Roggen per November — bis —, per Dezember 131,50, per Mai 1897 134,00 (nichtamtlich. Notierung).

Nußöl per November 59,50, per Mai 58,60, Spiritus loco 70er 37,10, per November 70er 41,90, per Mai 70er 43,10.

Safer per November 130,50, Mais per November 98,00, Petroleum loco 22,20.

London, 9. November. Wetter: Schön.

Berlin, 9. November. Schluß-Kourse.

Preuss. Konsols 4% 103,09, do. 3% 102,80, 102,70, 102,60, 102,50, 102,40, 102,30, 102,20, 102,10, 102,00, 101,90, 101,80, 101,70, 101,60, 101,50, 101,40, 101,30, 101,20, 101,10, 101,00, 100,90, 100,80, 100,70, 100,60, 100,50, 100,40, 100,30, 100,20, 100,10, 100,00, 99,90, 99,80, 99,70, 99,60, 99,50, 99,40, 99,30, 99,20, 99,10, 99,00, 98,90, 98,80, 98,70, 98,60, 98,50, 98,40, 98,30, 98,20, 98,10, 98,00, 97,90, 97,80, 97,70, 97,60, 97,50, 97,40, 97,30, 97,20, 97,10, 97,00, 96,90, 96,80, 96,70, 96,60, 96,50, 96,40, 96,30, 96,20, 96,10, 96,00, 95,90, 95,80, 95,70, 95,60, 95,50, 95,40, 95,30, 95,20, 95,10, 95,00, 94,90, 94,80, 94,70, 94,60, 94,50, 94,40, 94,30, 94,20, 94,10, 94,00, 93,90, 93,80, 93,70, 93,60, 93,50, 93,40, 93,30, 93,20, 93,10, 93,00, 92,90, 92,80, 92,70, 92,60, 92,50, 92,40, 92,30, 92,20, 92,10, 92,00, 91,90, 91,80, 91,70, 91,60, 91,50, 91,40, 91,30, 91,20, 91,10, 91,00, 90,90, 90,80, 90,70, 90,60, 90,50, 90,40, 90,30, 90,20, 90,10, 90,00, 89,90, 89,80, 89,70, 89,60, 89,50, 89,40, 89,30, 89,20, 89,10, 89,00, 88,90, 88,80, 88,70, 88,60, 88,50, 88,40, 88,30, 88,20, 88,10, 88,00, 87,90, 87,80, 87,70, 87,60, 87,50, 87,40, 87,30, 87,20, 87,10, 87,00, 86,90, 86,80, 86,70, 86,60, 86,50, 86,40, 86,30, 86,20, 86,10, 86,00, 85,90, 85,80, 85,70, 85,60, 85,50, 85,40, 85,30, 85,20, 85,10, 85,00, 84,90, 84,80, 84,70, 84,60, 84,50, 84,40, 84,30, 84,20, 84,10, 84,00, 83,90, 83,80, 83,70, 83,60, 83,50, 83,40, 83,30, 83,20, 83,10, 83,00, 82,90, 82,80, 82,70, 82,60, 82,50, 82,40, 82,30, 82,20, 82,10, 82,00, 81,90, 81,80, 81,70, 81,60, 81,50, 81,40, 81,30, 81,20, 81,10, 81,00, 80,90, 80,80, 80,70, 80,60, 80,50, 80,40, 80,30, 80,20, 80,10, 80,00, 79,90, 79,80, 79,70, 79,60, 79,50, 79,40, 79,30, 79,20, 79,10, 79,00, 78,90, 78,80, 78,70, 78,60, 78,50, 78,40, 78,30, 78,20, 78,10, 78,00, 77,90, 77,80, 77,70, 77,60, 77,50, 77,40, 77,30, 77,20, 77,10, 77,00, 76,90, 76,80, 76,70, 76,60, 76,50, 76,40, 76,30, 76,20, 76,10, 76,00, 75,90, 75,80, 75,70, 75,60, 75,50, 75,40, 75,30, 75,20, 75,10, 75,00, 74,90, 74,80, 74,70, 74,60, 74,50, 74,40, 74,30, 74,20, 74,10, 74,00, 73,90, 73,80, 73,70, 73,60, 73,50, 73,40, 73,30, 73,20, 73,10, 73,00, 72,90, 72,80, 72,70, 72,60, 72,50, 72,40, 72,30, 72,20, 72,10, 72,00, 71,90, 71,80, 71,70, 71,60, 71,50, 71,40, 71,30, 71,20, 71,10, 71,00, 70,90, 70,80, 70,70, 70,60, 70,50, 70,40, 70,30, 70,20, 70,10, 70,00, 69,90, 69,80, 69,70, 69,60, 69,50, 69,40, 69,30, 69,20, 69,10, 69,00, 68,90, 68,80, 68,70, 68,60, 68,50, 68,40, 68,30, 68,20, 68,10, 68,00, 67,90, 67,80, 67,70, 67,60, 67,50, 67,40, 67,30, 67,20, 67,10, 67,00, 66,90, 66,80, 66,70, 66,60, 66,50, 66,40, 66,30, 66,20, 66,10, 66,00, 65,90, 65,80, 65,70, 65,60, 65,50, 65,40, 65,30, 65,20, 65,10, 65,00, 64,90, 64,80, 64,70, 64,60, 64,50, 64,40, 64,30, 64,20, 64,10, 64,00, 63,90, 63,80, 63,70, 63,60, 63,50, 63,40, 63,30, 63,20, 63,10, 63,00, 62,90, 62,80, 62,70, 62,60, 62,50, 62,40, 62,30, 62,20, 62,10, 62,00, 61,90, 61,80, 61,70, 61,60, 61,50, 61,40, 61,30, 61,20, 61,10, 61,00, 60,90, 60,80, 60,70, 60,60, 60,50, 60,40, 60,30, 60,20, 60,10, 60,00, 59,90, 59,80, 59,70, 59,60, 59,50, 59,40, 59,30, 59,20, 59,10, 59,00, 58,90, 58,80, 58,70, 58,60, 58,50, 58,40, 58,30, 58,20, 58,10, 58,00, 57,90, 57,80, 57,70, 57,60, 57,50, 57,40, 57,30, 57,20, 57,10, 57,00, 56,90, 56,80, 56,70, 56,60, 56,50, 56,40, 56,30, 56,20, 56,10, 56,00, 55,90, 55,80, 55,70, 55,60, 55,50, 55,40, 55,30, 55,20, 55,10, 55,00, 54,90, 54,80, 54,70, 54,60, 54,50, 54,40, 54,30, 54,20, 54,10, 54,00, 53,90, 53,80, 53,70, 53,60, 53,50, 53,40, 53,30, 53,20, 53,10, 53,00, 52,90, 52,80, 52,70, 52,60, 52,50, 52,40, 52,30, 52,20, 52,10, 52,00, 51,90, 51,80, 51,70, 51,60, 51,50, 51,40, 51,30, 51,20, 51,10, 51,00, 50,90, 50,80, 50,70, 50,60, 50,50, 50,40, 50,30, 50,20, 50,10, 50,00, 49,90, 49,80, 49,70, 49,60, 49,50, 49,40, 49,30, 49,20, 49,10, 49,00, 48,90, 48,80, 48,70, 48,60, 48,50, 48,40, 48,30, 48,20, 48,10, 48,00, 47,90, 47,80, 47,70, 47,60, 47,50, 47,40, 47,30, 47,20, 47,10, 47,00, 46,90, 46,80, 46,70, 46,60, 46,50, 46,40, 46,30, 46,20, 46,10, 46,00, 45,90, 45,80, 45,70, 45,60, 45,50, 45,40, 45,30, 45,20, 45,10, 45,00, 44,90, 44,80, 44,70, 44,60, 44,50, 44,40, 44,30, 44,20, 44,10, 44,00, 43,90, 43,80, 43,70, 43,60, 43,50, 43,40, 43,30, 43,20, 43,10, 43,00, 42,90, 42,80, 42,70, 42,60, 42,50, 42,40, 42,30, 42,20, 42,10, 42,00, 41,90, 41,80, 41,70, 41,60, 41,50, 41,40, 41,30, 41,20, 41,10, 41,00, 40,90, 40,80, 40,70, 40,60, 40,50, 40,40, 40,30, 40,20, 40,10, 40,00, 39,90, 39,80, 39,70, 39,60, 39,50, 39,40, 39,30, 39,20, 39,10, 39,00, 38,90, 38,80, 38,70, 38,60, 38,50, 38,40, 38,30, 38,20, 38,10, 38,00, 37,90, 37,80, 37,70, 37,60, 37,50, 37,40, 37,30, 37,20, 37,10, 37,00, 36,90, 36,80, 36,70, 36,60, 36,50, 36,40, 36,30, 36,20, 36,10, 36,00, 35,90, 35,80, 35,70, 35,60, 35,50, 35,40, 35,30, 35,20, 35,10, 35,00, 34,90, 34,80, 34,70, 34,60, 34,50, 34,40, 34,30, 34,20, 34,10, 34,00, 33,90, 33,80, 33,70, 33,60, 33,50, 33,40, 33,30, 33,20, 33,10, 33,00, 32,90, 32,80, 32,70, 32,60, 32,50, 32,40, 32,30, 32,20, 32,10, 32,00, 31,90, 31,80, 31,70, 31,60, 31,50, 31,40, 31,30, 31,20, 31,10, 31,00, 30,90, 30,80, 30,70, 30,60, 30,50, 30,40, 30,30, 30,20, 30,10, 30,00, 29,90, 29,80, 29,70, 29,60, 29,50, 29,40, 29,30, 29,20, 29,10, 29,00, 28,90, 28,80, 28,70, 28,60, 28,50, 28,40, 28,30, 28,20, 28,10, 28,00, 27,90, 27,80, 27,70, 27,60, 27,50, 27,40, 27,30, 27,20, 27,10, 27,00, 26,90, 26,80, 26,70, 26,60, 26,50, 26,40, 26,30, 26,20, 26,10, 26,00, 25,90, 25,80, 25,70, 25,60, 25,50, 25,40, 25,30, 25,20, 25,10, 25,00, 24,90, 24,80, 24,70, 24,60, 24,50, 24,40, 24,30, 24,20, 24,10, 24,00, 23,90, 23,80, 23,7